

Oberer und unterer Momilchgubel (Brandenfels)

Hans Stünzi

Koordinaten Obere Höhle Kat. Nr ZH 92/7: 714'314 / 240'667 **Höhe über Meer:** 887 m
Untere Höhle Kat. Nr ZH 92/1: 714'315 / 240'699 **Höhe über Meer:** 873 m

Gemeinde Wald (ZH)

Länge Obere Höhle 49 m Höhendifferenz: 3 m
Untere Höhle 109 m Höhendifferenz: 6 m

Höhletyp Uferhöhlen

Gestein Nagelfluh mit Sandsteinlinsen. Obere Süsswassermolasse der Hörnli-Schüttung.

Zugang Vom Bahnhof Wald (ZH) führt der Wanderweg nach „Schnebelhorn“ zum grossen Parkplatz bei der Wolfsgrueb (714'445 / 239'505 / 970, 1½ Std) und dann wieder hinunter zu einer Brücke über die Vordertöss (650 m). Nach weiteren 450 m flussabwärts zweigt ein Brücklein von der Waldstrasse ab. Am linken Ufer folgt man dem Pfad hangaufwärts bis zur ersten Abzweigung nach 40 Höhenmetern. Der rechte Weg (markant, aber nicht in der Landeskarte) führt nach 85 m zum oberen Momilchgubel, eine Halbhöhle in der Mitte einer 30 m hohen Felswand.

Für trittsichere Besucher führt die im Kartenausschnitt rot eingezeichnete Abkürzung zur erwähnten Abzweigung.

Am anderen Ende des oberen Momilchgubels kann zum unteren Momilchgubel abgestiegen werden.

Namen Für diesen Ort gebräuchlich sind die Namen **Momilchgubel** und **Brandenfels**. Dies unter anderem auf der Website der Gemeinde Wald. Auf einer Tafel in der Höhle begrüsst der Verkehrsverein Wald die Besucher im Brandenfels und verweist auf die Sage vom Momilchgubel.

Der **Momilchgubel** wird erstmals in den „Zürcher Sagen“¹ von Meinhard Lienert erwähnt, handschriftliche Sammlung, 1889-1919, Zentralbibliothek Zürich.

Die Schreibweise Mondmilchgubel wird selten verwendet. Im SO der unteren Höhle (P10) hat es Mondmilch, die früher evtl. zu medizinischen Zwecken verwendet wurde.

Der Name **Brandenfels** (auch im GIS-ZH) geht unseres Wissens auf den Staatsförster Brandenberger zurück, der den oberen Teil im Jahr 1977 als Picknickplatz eingerichtet hat. Da Höhlen nicht nach Personen benannt werden, wird hier der Name Momilchgubel verwendet.

Unter dem Namen **Höhle am Hüttkopf** war die untere Höhle bis 2017 im SGH-Archiv aufgeführt.

NB: Als Momilchgubel wurde auch ein natürlicher Torbogen in einer Felswand, die 420 m südlicher liegt (M), bezeichnet. Diese Wand wird im GIS-ZH als Momilchgubel benannt.

Der obere Momilchgubel ist ein idyllisches Ziel für einen Familienausflug. Beim Brücklein kann Holz für die Feuerstelle in der oberen Höhle mitgenommen werden.



P: Parkplatz Wolfsgrueb
Grün: Wanderweg
Blau: Brücke zur Höhle
Rot: für Trittssichere

¹ Die Sage vom „Venediger“, der einen Schatz aus dem Momilchgubel entnommen und dann die Höhle wieder verschlossen hat, wurde seit Lienhard vielfach nacherzählt. Zwei Versionen sind auf Seite 26 aufgeführt.



Links der Weg zur Halbhöhle, unten der Eingang des unteren Momilchgubels (Foto HSt)

Beschreibung

Obere Höhle Die obere Höhle ist 50 m lang, bis 15 m breit und etwa 4 m hoch. Der äussere Rand ist mit einem soliden Holzgeländer gesichert. Der Boden ist sandig-lehmig, vermutlich das Resultat der Erosion des unterliegenden Sandsteins.

Gleich nach dem Eingang ist der Raum gross dimensioniert und die Decke überragt die untere Felswand um 4 m. Dieser Teil wurde schon 1977 mit Tisch und Feuerstelle eingerichtet. Im Jahr 2003 wurde vom Verkehrsverein Wald der Zugangsweg saniert und die Inneneinrichtung erneuert. Es hat einen grossen Tisch mit Bänken, eine Wasserfassung mit Leitung zu einem Brunnen, eine solide Feuerstelle mit Bänken rundherum sowie ein Gestell mit etwas Küchenutensilien.

Die Höhle ist stets sauber, obschon sie stark frequentiert besucht wird. Gelegentlich findet man ein Strohlager - ein Hinweis, dass hier manchmal auch übernachtet wird.



(Foto HI)

Nach Nordosten wird die Höhle ursprünglicher. Mannshöhe Blöcke zeugen von einem Deckensturz. Dann endet die senkrechte Wand unter der Höhle und wird zu einem steilen Abhang. Hier kann zur unteren Höhle abgestiegen werden.

Untere Höhle Zum unteren Momilchgubel steigt man in der nordöstlichen Flanke der Felswand ab, mit Hilfe von Wurzeln und einem uralten Seil unbekannter Herkunft. Dieses Seil ist dann hilfreich, um am Fuss der Felswand auf dem schmalen rutschigen Weg zur unteren Höhle zu gelangen. Die drei Eingänge sind Schlitz hinter einem sandigen Wulst.

Die untere Höhle ist eine sehr flache Halle (maximal 2 m hoch) mit einer Ausdehnung von 58 m (W-O) zu 20 m (S-N).

Beim Abstieg passiert man zuerst den unauffälligen Eingang E2, der lehmig und feucht ist. Auch in der Höhle ist es hinter dem E2 rutschig und lehmig.

Dann folgt der Eingang (E1), ein Schlitz von etwa 10 m Länge, der an zwei Stellen bequem (auf den Knien) befahren werden kann.

Ein enger dritter Eingang (E3) dürfte kaum je befahren werden.



Die drei Eingänge zum unteren Momilchgubel (Foto HSt)

Nach beiden bequemen Stellen des E1 kann ein geneigter angedeuteter Trampelpfad nach rechts (N) in gebückter Haltung begangen werden. Nach etwa 10 m drehen die Trittsuren nach NO entlang eines Absatzes von etwa 1 m Höhe. Nach weiteren 20 m in gebückter Haltung erhöht sich die Decke über dem Absatz auf knapp 1.8 m. Ab hier nach Osten scheint der Boden aus Nagelfluhblöcken (Deckensturz) zu bestehen, die durch Erosion abgerundet wurden und mit Lehm und Sand bedeckt sind. Einige dieser Blöcke sind flach, nur etwa 30 cm mächtig. Eine solche Schicht hängt auch noch an der Decke. Die Hohlräume zwischen den Blöcken wurden schon als Behausung eines Tieres (Dachs, Marder, ...) gedeutet.

Nach 9 m Richtung Osten folgt ein weiterer Absatz von 1 m Höhe. Hier bilden Blöcke eine Nische, in der man aufrecht stehen kann.

Weiter nach SO beträgt die Ganghöhe nur noch 60 cm, dann wird es noch niedriger und man gelangt zu einem unbefahrbar niedrigen Kämmerchen, das Miniaturausgaben aller Tropfsteinformen zeigt: Stalagmiten, Stalaktiten, Säulen und Sinterbecken.

Vom E1 nach NW ist der Boden bedeckt mit Steinen, die sich wohl durch Frostsprengung aus der Nagelfluhdecke gelöst haben. Nach etwa 10 m wird der Boden flach und sandig (Sandstein) mit wenigen Steinen. Die Decke, in etwa 1.5 m Höhe, ist leicht gewellt.

Genese Beide Höhlen weisen durchwegs eine Nagelfluhdecke auf.

Die Wand der oberen Höhle zeigt an der Basis eine etwa 1 m mächtige Sandsteinschicht in der Nagelfluh und auch darüber hat es an einigen Stellen Sandsteinlinsen. Auch die Nordwand der unteren Höhle besteht aus Sandstein.

Die Höhlen sind entstanden durch Auswaschung des Sandsteins, der weniger resistent gegen die Erosion ist als die Nagelfluh.

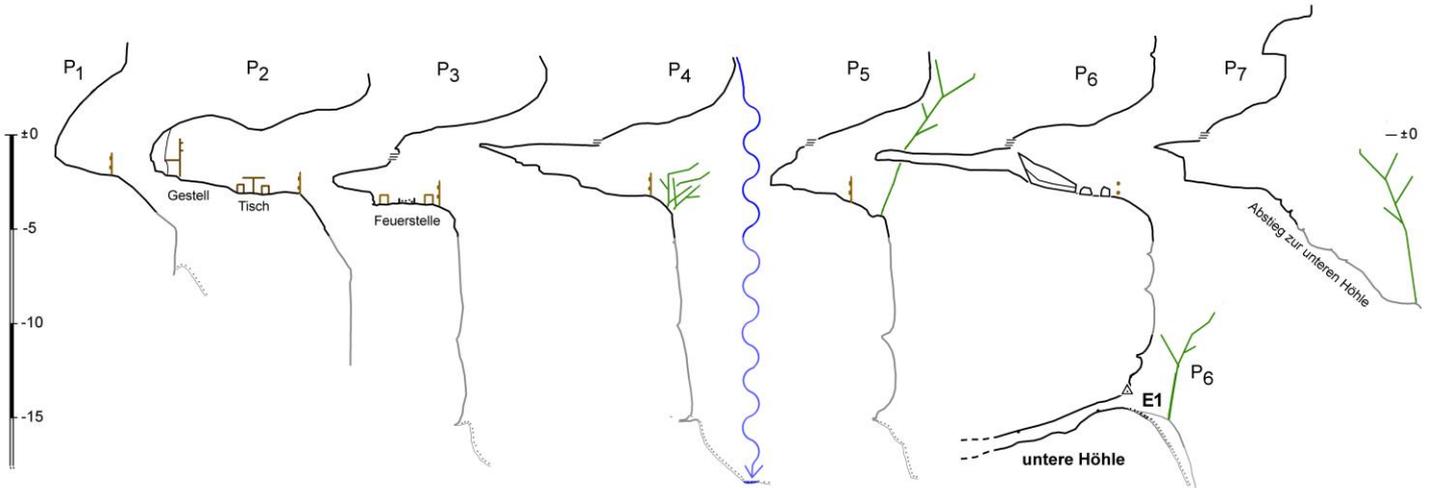
Beide Höhlen können als Uferhöhlen interpretiert werden, entstanden als der Talgrund noch höher als heute lag. Die obere Höhle ist demnach älter als die untere. Der Wulst vor der unteren Höhle stammt wohl aus erodiertem Material aus der Felswand (Frostsprengung).

Bearbeitung Hans Stünzi (Text und Plan), Hans Jta und Robyn Stünzi.

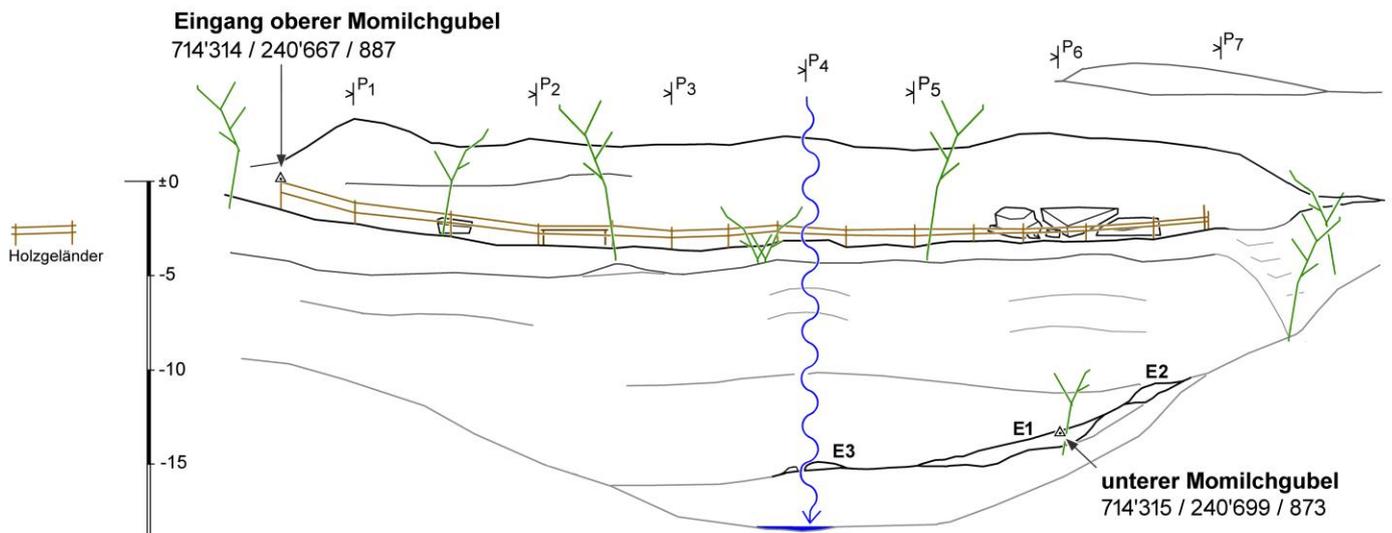
oberer und unterer Momilchgubel (Brandenfels)

Gemeinde Wald (ZH)

Profile oberer Momilchgubel



Längsschnitt oberer Momilchgubel und Eingänge unterer Momilchgubel



Profile unterer Momilchgubel

